

**THOMAS ASBRIDGE, *The Crusades. The War for the Holy Land*, Pocket Books, London, Sydney, New York, Toronto 2010, ISBN-13: 978-1416526087 (Taschenbuchausgabe).**

Gegenstand dieser Rezension ist das 2010 erschienene Buch „*The Crusades. The War for the Holy Land*“ des britischen Historikers und Dozenten für mittelalterliche Geschichte Thomas Asbridge.<sup>1</sup> Nachdem der Autor bereits mit „*The First Crusade: A New History*“ (2004) und „*The Creation of the Principality of Antioch 1098–1130*“ (2000) zwei einschlägige Untersuchungen verfasst hat, will er mit der vorliegenden Monographie eine Gesamtdarstellung der Geschichte der Kreuzzüge bieten. Interessant ist hierbei seine Absicht, die Ereignisse aus der Perspektive zeitgenössischer christlicher und muslimischer Quellen nachzuerzählen (S. 2f.). Dieser Ansatz ist an sich nicht neu;<sup>2</sup> vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten werden in der Kreuzzugsforschung verstärkt muslimische Zeitzeugnisse zur Rekonstruktion und Interpretation herangezogen.<sup>3</sup> Außergewöhnlich ist allerdings, innerhalb einer Gesamtdarstellung beide Perspektiven gleichermaßen und abwechselnd darzustellen. Das verdient Beachtung, denn es ist eine methodische Herausforderung. Zudem ermöglicht ein solcher Perspektivenwechsel, wenn er gelingt, eine neue Sichtweise der Ereignisse und ihrer historischen Verortung.

Thomas Asbridge wählt einen traditionellen Zugang.<sup>4</sup> Er behandelt im Wesentlichen den Zeitraum von 1095 bis 1291 und fokussiert die Kreuzzüge

---

<sup>1</sup> THOMAS ASBRIDGE, *The Crusades. The War for the Holy Land*, Simon & Schuster UK Ltd. London 2010, ISBN-13: 978-0743268608 (Gebundene Ausgabe), 15,00 £; DERS., *The Crusades. The War for the Holy Land*, Pocket Books. London, Sydney, New York, Toronto 2010, ISBN-13: 978-1416526087 (Taschenbuchausgabe), 5,64 £. Meine Seitenangaben beziehen sich auf die englischsprachige Taschenbuchausgabe. Im Klett-Cotta Verlag erschien 2010 eine deutschsprachige, gebundene Ausgabe: THOMAS ASBRIDGE, *Die Kreuzzüge*. Aus dem Englischen von Susanne Held. Deutsche Ausgabe. Stuttgart 2010, ISBN-13: 978-3608946482, 39,95 €.

<sup>2</sup> Vgl. bereits FRANCESCO GABRIELI, *Storici arabi delle crociate*, Turin 1957; EMANUEL SIVAN, *L'Islam et le Croisade*, Paris 1968.

<sup>3</sup> Ein Grund ist die zunehmende Anzahl vor allem englischsprachiger Übersetzungen von arabischen Geschichtswerken und Dokumenten aus der Zeit der Kreuzzüge.

<sup>4</sup> Die moderne englischsprachige Kreuzzugsforschung unterscheidet zwischen den ‚pluralists‘, die einen möglichst umfassenden Kreuzzugsbegriff verwenden, und den ‚traditionalists‘, die lediglich jene Unternehmen als Kreuzzüge gelten lassen, die in den Nahen Osten, insbesondere nach Jerusalem gerichtet sind, vgl. GILES CONSTABLE, *The Histography of the Crusades*, in: ANGELIKI E. LAIOU, ROY PARVIZ MOTTAHEDEH (Hg.), *The Crusades from the Perspective of Byzantium and the Muslim World*, Dumbarton Oaks 2001, S. 1–22, hier S. 12.

in den Nahen Osten und dessen geopolitischen Raum. In der Aufbereitung seines Stoffes folgt er nicht der klassischen Zählung der Kreuzzüge, sondern gliedert sein Buch in sieben, unterschiedlich umfangreiche Kapitel. Dabei geht er folgenden Fragenkomplexen nach, nämlich wie sind Christentum und Islam dazugekommen, Krieg im Namen ihres Gottes zu propagieren, und handelt es sich bei den Kreuzzügen um einen „clash of civilisations“ oder hat sich etwa die Möglichkeit eines konstruktiven, interkulturellen Zusammenlebens zwischen den beiden Weltreligionen eröffnet. Das führt ihn zu der Frage: Welche nachhaltige Wirkungsgeschichte geht von dieser Epoche aus (S. 3f.)? Den materiellen Schwerpunkt und die Kernstücke seiner Darstellung bilden die drei mittleren Kapitel, die daher im Folgenden eigens gewürdigt werden.

Die Darstellung beginnt mit einem knappen Referat der religiösen und politischen Verhältnisse innerhalb der lateinischen Christenheit des 11. Jahrhunderts. Der Verfasser schreibt von einer „profoundly spiritual era“ (S. 10) und einer „Germanic‘ acceptance of warfare and warrior life“ (S. 15), die den Boden für die Heiligen Kriege bereiteten. Hierauf folgt ein kurzer Abriss muslimischer Geschichte seit dem 7. Jahrhundert, worin er die religiöse und politische Zerrissenheit der islamischen Welt bis zum Vorabend des Ersten Kreuzzuges verfolgt und in Bezug zur abendländisch-christlichen Vorstellung von „holy war“ (S. 17) konstatiert: „Islam had, from its earliest days, embraced warfare“ (S. 24).

Thomas Asbridge verzichtet auf die Herausarbeitung einer komplexen Definition und begreift die Kreuzzüge als „holy war presented as a form of armed pilgrimage“ (S. 13), womit er dem verbreiteten, vor allem von Hans Eberhard Mayer repräsentierten Verständnis der Kreuzzüge als bewaffnete Pilgerfahrten folgt.<sup>5</sup> Aus dieser Pilgerthematik leitet der Verfasser im weiteren Verlauf mehrere Thesen ab, so beispielsweise, dass der Konflikt mit dem Islam kein originärer Bestandteil der Kreuzzüge gewesen sei, dass aber die religiöse Verehrung Jerusalems und die Popularität als Pilgerziel in beiden Religionen ein Konfliktpotential umfasste. Unter „The coming of the Crusades“ (S. 31–221) erzählt er die Ereignisse vom Ersten bis zum Zweiten

---

<sup>5</sup> Vgl. HANS EBERHARD MAYER, *Geschichte der Kreuzzüge*, 10., überarbeitete und erweiterte Auflage 2005, S. 25f., anders beispielsweise CHRISTOPHER TYERMAN, *God's War. A new history of the crusades*, London 2007, S. 64f., 72.

Kreuzzug nach. Eingebunden ist in dieses Kapitel eine Betrachtung der entstehenden „crusader states“ (S. 115) im Nahen Osten, deren rechtliche Verfassung, soziale Struktur und interkulturelle sowie ökonomische Beziehungen zu den muslimischen Nachbarn beschrieben werden. Gerade die Zersplitterung des Islams, die Tatsache, dass „Outremer“ (S. 115)<sup>6</sup> zunächst abseits des Interesses der großen muslimischen Machtzentren lag, und „misconceptions“ (S. 113) in der Einschätzung der Kreuzfahrer durch die Muslime haben das Überleben dieser Herrschaftsgebilde ermöglicht. Allerdings geht es dem Verfasser nicht primär um eine Struktur- oder Kulturgeschichte, sondern er möchte auf dem Hintergrund der Ereignisgeschichte vor allem das Handeln, Schicksal und die Motive ausgewählter Protagonisten darstellen. Zugleich betrachtet er „[t]he work of memorialising the crusade“ (S. 108) im Abschnitt „In memory and imagination“ (S. 108) innerhalb der abendländischen Erinnerungskultur und kontrastiert sie mit einem mehrheitlich verhaltenen Echo, das die Eroberung Jerusalems in muslimischen Zeitzeugnissen bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts gefunden habe.

Mit „The response of Islam“ (S. 223–364) nimmt der Verfasser einen erkennbaren Wandel in der muslimischen Wahrnehmung der Kreuzfahrer seit der Mitte des 12. Jahrhunderts in den Blick. Der Aufstieg einzelner, untereinander konkurrierender muslimischer Herrschergestalten habe zu einer Wiederbelebung des Dschihad-Gedankens (S. 261) geführt, insofern sich diese neben militärischer Gewalt auch dem Instrument einer gelenkten öffentlichen Meinung bedient haben und sich als Vorkämpfer des Islams präsentieren ließen. In einer kritischen Sichtung zeitgenössischer Quellen korrigiert Thomas Asbridge die Auffassung einer kontinuierlichen und ungebrochenen Anwendung des Dschihads gegen die Kreuzfahrer. Der Schwerpunkt liegt auf Saladins Aufstieg und Charakterisierung, denen ein Drittel des Buches gewidmet sind. Es wird die wechselvolle Geschichte im Nahen Osten geschildert bis zur Schlacht von Hattin und der Einnahme Jerusalems durch Saladin 1187. Der Traum eines geeinten, panislamischen Großreiches, so Asbridges Analyse, habe Jerusalem in den Fokus der muslimischen Welt gerückt: „decades of preaching and propaganda, engineered by Nur al-Din

---

<sup>6</sup> „Outremer“, the land beyond the sea“ (S. 115). ‚Outremer‘ findet sich als Begriff bereits in mittelalterlichen Quellen und vor allem von der englisch- und französischsprachigen Kreuzzugforschung als Bezeichnung der Gesamtheit der Kreuzfahrerherrschaften im Nahen Osten verwendet.

and Saladin, had reaffirmed Jerusalem's status as Islam's most sacred site outside Arabia“ (S. 356).

Charakteristisch für die abendländische Kreuzzugsbegeisterung sei, so der Verfasser, dass sie nie kontinuierlich andauerte, sondern erst durch die großen Niederlagen in Outremer wiederholt entflammt wurde. Der Verlust Jerusalems 1187 „moved the latin West to action, rekindling fires of crusading fevour that had lain dormant for decades“ (S. 368). Als „The trial of champions“ (S. 365–516) überschreibt er die Geschichte Outremers vom Dritten Kreuzzug bis zum Jahr 1192. Dieses Kapitel bildet zweifellos einen Höhepunkt des Buches. Während das Kreuzzugsengagement Kaiser Friedrichs I. und König Philipps II. von Frankreich relativ knapp betrachtet wird, gilt Asbridges Aufmerksamkeit vornehmlich dem englischen König Richard I. Löwenherz, der nach Saladin den meisten Raum erhält. Mit ihm tritt „the champion of the Christian cause“ (S. 367) auf, dessen Auseinandersetzung mit Saladin für den Verfasser zu einem Schlüsselereignis in der Geschichte der Kreuzzüge wird. Dabei referiert er moderne Forschungsmeinungen ebenso wie Zeitzeugnisse und attestiert Richard I. eine charismatische Persönlichkeit und außerordentliche militärische Fähigkeiten, dennoch habe er das Wesentliche am Kreuzzug nicht begriffen, nämlich die zentrale Bedeutung Jerusalems. Sein Fazit relativiert den Mythos um diese legendäre Gestalt des Mittelalters: Richard sei zwar die vorläufige Rettung Outremers zu verdanken, hätte dieser es darüber hinaus jedoch verstanden, einen Kreuzzug zu führen, hätte er den Dritten Kreuzzug in einen Erfolg verwandeln können (S. 516).

Die folgenden Kapitel widmen sich den Ereignissen vom Ende des 12. Jahrhunderts bis zur Eroberung Akkons 1291. Thomas Asbridge stellt eine wesentliche Veränderung in der Religiosität der lateinischen Christenheit im Übergang zum 13. Jahrhundert fest, wonach inwendige Formen der Frömmigkeit und Andacht gegenüber äußeren an Bedeutung gewinnen. Damit aber habe auch die Pilgerfahrt als Kern des Kreuzzugsgedankens an Attraktivität verloren. Unter den Persönlichkeiten dieser Zeit betrachtet der Verfasser vornehmlich Papst Innozenz III., Kaiser Friedrich II. und vor allem König Ludwig IX. von Frankreich, dem er viel Sympathie entgegenbringt. Auf muslimischer Seite betrachtet er den Untergang der Ajjubiden und gleichzeitigen Aufstieg der Mamluken unter Baibar „Lion of Egypt“ (S. 611)

und Qalawun. Schließlich sieht er in der Ausweitung der Kreuzzüge auf die iberische Halbinsel, in das Baltikum und auf innerkirchliche Konflikte, in der Ablösung der geistlichen Privilegien von der persönlichen Teilnahme am Kreuzzug durch eine nur finanzielle Unterstützung und in einem latenten Desinteresse der politischen Eliten der lateinischen Christenheit die wesentlichen Faktoren für das allmähliche Ausbluten der Kreuzfahrerherrschaften. Mit dem Eindringen der Mongolen in den Vorderasiatischen Raum und den Erfolgen der Mamluken sei der „modus vivendi“ (S. 611) endgültig zuungunsten Outremers gekippt.

Das Scheitern der Kreuzzüge, so Thomas Asbridge in seinem Schlusskapitel, liege letztlich in ihrem eigenen Wesen begründet: Outremer hätte ein stehendes Heer und kontinuierliches Engagement aus dem Abendland benötigt und keine eruptionsartige Kreuzzugsbegeisterung, die mehr das Streben nach individuellem Seelenheil ansprach als nach einer kollektiven Verteidigung. Daran haben auch die Ritterorden letztendlich nichts ändern können. Aus muslimischer Perspektive sei die Wiederbelebung des Dschihads eine wesentliche Errungenschaft dieser Epoche. Abgesehen von einigen ökonomischen und kulturellen Beziehungen habe sich jedoch das Verhältnis des orientalischen Islams zu den abendländischen Christen kaum verändert. Gleichwohl stellt er fest: „At best, we can conclude that the crusades opened a door to the Orient, but by no means was it the only portal of contact“ (S. 667).

Mit „The longer shadow“ (S. 668) überschreibt Thomas Asbridge die Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte der Kreuzzüge seit dem 19. Jahrhundert bis in unsere Gegenwart. Er will zwischen einem populären Interesse an den Kreuzzügen und deren Wahrnehmung unterscheiden. Als Folge des „historical parallelism“ (S. 671) dienen die Kreuzzüge in der westlichen Wahrnehmung immer wieder als Vergleich für zahlreiche moderne Ereignisse, vom Kolonialismus bis zum sogenannten Krieg gegen den Terrorismus. Auch in „Modern Islam“ (S. 674) projizieren diese „principles of ,crusade parallelism““ (S. 675) die Kreuzzüge in die Moderne und wecken so den Eindruck einer aktuellen, massiven Bedrohung aus dem Westen (S. 677). Diese Wahrnehmung suggeriere, die Epoche der Kreuzzüge wäre bis heute entscheidend für die Beziehung zwischen der muslimischen und der abendländisch-christlichen beziehungsweise westlichen Welt. Diesen Anachronismus aber gelte es kritisch zu hinterfragen. Dagegen will der Verfasser das Interesse an

den Kreuzzügen als historisches Ereignis ansprechen: „But the crusades must also be placed where they belong: in the past“ (S. 681).

Thomas Asbridges alternierender Perspektivenwechsel ermöglicht ein erweitertes Verständnis für die geschichtlichen Entwicklungen in und um Outremer und die Motivation der Protagonisten. Die häufigen und teilweise ausführlichen Quellenzitate in Übersetzung bieten einen lebendigen Eindruck. Allerdings fehlen bei längeren Zitaten oft die Quellenangaben, was eine Einordnung der Aussagen erschwert. Wo Anmerkungen gegeben sind, kann man jedoch entnehmen, dass der Verfasser aktuelle und neueste Editionen beziehungsweise Übersetzungen verwendet. Die nacherzählende, ereignisgeschichtliche Präsentation folgt dem vornehmlich narrativen Charakter der maßgeblich eingesehenen Primärquellen und bewegt sich in der modernen Tradition angelsächsischer Geschichtsschreibung, für die das dreibändige Werk „A History of the Crusades“ (1951–1954) des verstorbenen Historikers Steven Runciman als beispielhaft gilt. Thomas Asbridge wendet sich nicht nur an einen akademisch geschulten Leserkreis, sondern will das von ihm als „popular and collective“ (S. 669) bezeichnete Interesse an der Geschichte der Kreuzzüge ansprechen. Daher verwendet er eine leicht verständliche, vielleicht mitunter plakativ wirkende Sprache.<sup>7</sup> Aufgelockert wird seine Darstellung durch zahlreiche anschauliche Karten und einiges Bildmaterial, hinzukommen eine chronologische Übersicht von 1095 bis 1291 und ein ausführliches Register.

Die thematische Eingrenzung auf die Kreuzzüge in den Nahen Osten ist angesichts der Stofffülle legitim. Allerdings ist in diesem traditionellen Zugang die Unterscheidung zwischen eigentlichen und uneigentlichen Kreuzzügen angelegt.<sup>8</sup> Das setzt einen ausgeformten Kreuzzugsgedanken voraus, den die Kreuzfahrer aber nicht besessen haben, wie Asbridge selber einräumt (S. 40). In der Summe fördert der Verfasser wenig originelle Ergebnisse einer eigenen Quellenforschung zu Tage, was aber auch nicht seine primäre Absicht ist, sondern verarbeitet sorgfältig und kritisch den aktuellen Forschungsstand, den er in anschaulicher Weise präsentiert. Fachkundigen Leserkreisen wird auf die Endnoten des Buches verwiesen, wo sie einen

---

<sup>7</sup> Vgl. zum Beispiel eine populäre, der Biologie entlehnte Metaphorik: „...the notion of conflict with the Muslim world was not written into the DNA of crusading.“ (S. 37).

<sup>8</sup> Vgl. Constable, *The Hystography of the Crusades* (wie Anm. 4).

Fundus einschlägiger und grundlegender Literatur sowie eine Auseinandersetzung mit ihr finden. Erfrischend ist nicht zuletzt die Art, wie Asbridge mitunter etablierte Forschungsmeinungen hinterfragt oder korrigiert.

Die Stärke des Buches liegt in der Anwendung des Perspektivenwechsels auf die ereignisgeschichtliche Darstellung. Daran können auch kleinere Unstimmigkeiten nichts ändern, wie beispielsweise seine These, der Konflikt mit den Muslimen sei kein originärer Bestandteil der Kreuzzüge gewesen, obgleich er im gleichen Zusammenhang andere Quellenaussagen feststellt (S. 37). Zudem widerspricht seine aus den Frömmigkeitsgeschichtlichen Entwicklungen des 13. Jahrhunderts abgeleitete Annahme einer allgemeinen Abwertung der christlichen Pilgerfahrt (S. 520) der gleichzeitig steigenden Anzahl an Wallfahrten innerhalb des Abendlandes.<sup>9</sup> Insgesamt trägt Thomas Asbridges Buch „The Crusades“ dazu bei, die Kreuzzüge als geschichtlichen Gegenstand von historischem Interesse in differenzierter Sichtweise zu begreifen. Er macht nicht den Versuch, die beiden gewählten Perspektiven auf einer Metaebene zu vereinen, sondern lässt jede für sich sprechen. Damit leistet er zugleich einen interkulturellen Beitrag und leitet seine Adressaten in gelungener Weise zu einem vertiefenden Verständnis historischer Vorgänge an.

Wer mit der Kreuzzugsforschung vertraut ist oder einen verständlichen Zugang sucht, wird dieses Buch mit Gewinn lesen.

Philipp Endmann  
Gartenstrasse 8  
74582 Gerabronn  
philippendmann@aol.com

---

<sup>9</sup> Vgl. beispielsweise Norbert Ohler, Pilgerstab und Jakobsmuschel. Wallfahren in Mittelalter und Neuzeit. Düsseldorf, Zürich 2000, S.23-26.